

03.11.2019

Predigt: 1. Mose 8, 18-22 „Die Menschheit 2.0“

Pfr. Michael Schaan



Die Geschichte von Noah gehört zu den bekanntesten Geschichten der Bibel. Unzählig oft ist sie nacherzählt und dargestellt worden - nicht nur in Kinderbibeln. Sogar zum Sprichwort hat es diese Geschichte geschafft: „Nach uns die Sintflut“, das verstehen alle, nicht nur jene, die bibelkundig sind.

Ein nicht so bibelkundiger Kandidat ist allerdings bei Günter Jauch an der Arche gescheitert. In der Sendung „Wer wird Millionär?“ schied ein Kandidat aus, weil er nicht wusste, wie viele Menschen in der Arche gewesen sind. Wisst ihr es?

Die richtige Antwort lautet acht, denn in der Arche hielten sich - neben den vielen Tieren - Noah und seine Frau, seine drei Söhne Sem, Ham und Japheth mit ihren Frauen auf. Deshalb hat übrigens der Taufstein acht Ecken – ein stummer Hinweis auf die rettende Arche.

Apropos „Arche“: warum wurde die Arche bis heute nicht gefunden? Antwort: weil auch Holzwürmer mit an Bord waren.

Liebe Gemeinde!

Wenn man das erste Buch Mose liest, kann man sich schon fragen: liegt unsere Welt heute nicht genauso im Argen wie damals? Wo man auch hinsieht, die Welt ist überschwemmt von einer Flut von Skandalen, Bosheit, Rücksichtslosigkeit, Mord und Totschlag. Die Welt stinkt nach Unrecht und Gewalt.

Das einzige Gefühl, das alle Bürger dieser Welt gemeinsam haben, die ganz oben und die ganz unten, das ist die Angst. Ein Gespenst geht um in der Welt: die Angst vor der Klimakatastrophe, die Angst vor einem neuen Wettrüsten, die Angst vor Terrorismus. Viele fragen: „Stehen wir vor der nächsten Sündflut? Wie lange wird Gott sich das noch mit angucken? Müsste er da nicht einmal mit der Faust rein schlagen?“

Die Bibel berichtet, dass Gott schon einmal mit der Faust reingeschlagen hat, wo er mit einem Schlag alle Menschen vernichtet hat, bis auf Noah und seine Familie. Da blieb kein Auge trocken, da blieb nicht ein Fleck auf dieser Erde trocken. Die ganze Erde wurde von einer Flut überschwemmt, von der sogenannten Sündflut. Der Bericht darüber steht in der Bibel in 1. Mose 6,5: *„Als aber Gott sah, dass die Bosheit der Menschen groß war auf der Erde und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerzu, da reute es Ihn, dass Er Menschen gemacht hatte auf Erden und es kümmerte Ihn in seinem Herzen und Er sprach: Ich will die Menschen, die Ich geschaffen habe vertilgen von der Erde vom Menschen an bis zum Vieh und alles Gewürm und alle Vögel am Himmel. Denn es reut mich, dass Ich sie gemacht habe. Aber Noah fand Gnade vor Gott.“*

Es bricht Gott das Herz, wenn er sieht, wie der Mensch seine Gebote missachtet. Es macht ihn fertig, wenn er sieht, was der Mensch aus seiner Freiheit macht. Der Mensch ist ja von Gott als ein freies Wesen geschaffen worden. Gott hat den Menschen die Freiheit gegeben, sich für oder gegen ihn zu entscheiden. Der Mensch kann mit oder ohne Gott leben, seine Gebote halten oder brechen, ihm gehorsam oder ungehorsam sein.

Hätte Gott uns keine Freiheit gegeben, dann hätte er mit uns keine Probleme. Dann wären wir Marionetten, Automaten, Maschinen, Roboter. Alles lief wie geschmiert und die ganze Welt wäre ein einziges Gefangenenlager. Das wäre furchtbar einfach.

Aber das wäre einfach furchtbar. Denn wo Zwang herrscht, da herrscht auch Furcht, und wo Furcht herrscht, da herrscht Hass und wo Hass herrscht, da ist keine Liebe, da ist vor allem niemand glücklich. Gott will aber, dass der Mensch ihn liebt, und dass der Mensch glücklich ist.

Deswegen hat Gott sich dafür entschieden, uns Menschen die Freiheit zu geben. Gott überlässt uns Menschen die freiwillige Entscheidung. Er riskiert damit natürlich auch, dass man sich gegen ihn entscheidet. Das ist Gottes großes Risiko und das ist Gottes großer Schmerz, dass der Mensch die Gottlosigkeit wählt. Dass er meint, ohne Gott glücklicher werden zu können.

Das ist der Grund, warum es hier in der Bibel heißt: *„Und es bekümmerte Gott in seinem Herzen.“* Wenn die Menschen sich nicht mehr um ihn kümmern, dann macht ihm das Kummer. Gott ist kein unbewegter Buddha, an dem alles abprallt. Nein, Gott hat mit seiner Menschheit Kummer, weil die Menschheit sich von ihm, der Quelle des Lebens, gelöst hat und jetzt völlig verdorben und ungenießbar ist.

Da beschließt Gott, die Menschheit auszulöschen. Er beschließt die Sündflut. Und er beschließt gleichzeitig, die Menschheit zu retten. Er beschließt die Arche. Mit Noah startet er einen neuen Versuch, mit ihm will er nach der Sündflut weitermachen, mit einer Menschheit 2.0.

Warum ausgerechnet mit Noah? Es heißt hier von ihm in Vers 9: *„Noah lebte mit Gott.“* Er hätte genauso gottlos leben können wie seine Umwelt. Er hatte genau die gleiche Freiheit wie die anderen. Er hätte sich auch die Freiheit nehmen können, sich zum Beispiel eine atheistische Weltanschauung zuzulegen. Oder er hätte sich alle paar Jahre eine neue Frau zulegen oder sich auf krumme Tour ein Vermögen zulegen oder seine Gegner umlegen können. Und spätestens dann, als Gott ihm befohlen hat, die Arche zu bauen, so ein Monstrum von einem Schiff, spätestens dann hätte Noah Gott den Vogel zeigen können: *„Also hör mal. Ich bin doch nicht verrückt! Ein Schiff in der Wüste bauen, wer kommt denn auf so eine schräge Idee? Die Leute halten mich ja alle für plemplem.“* Das hätte Noah sagen können. Hat er aber nicht gemacht. Sondern es heißt: *„Noah tat alles, was Gott ihm gebot.“* Ich denke, das war der Grund, warum Gott auf diesen Noah gesetzt hat. Er lebte mit Gott und er gehorchte Gott. Deswegen wird er mit der Arche gerettet. Alle anderen, die mit dem gesunden Menschenverstand, die Rationalisten, und die, für die das Thema „Gott“ kein Thema war, die im Alltag quasi atheistisch lebten, die ersaufen. Die ganze Welt steht unter Wasser, aber die Arche schwimmt, und als das Wasser nach über 10 Monaten wieder sinkt, da gibt es einen großen Rums und die Arche hat aufgesetzt auf der Spitze des Berges Ararat.

Noah lässt die Strickleiter raus und klettert nach unten, streckt ein Bein erst mal aus, um zu testen, ob ihn der schlammige Boden überhaupt trägt.

Ihr habt bestimmt alle die historische Filmaufnahme gesehen, wie der erste Mensch 1969 auf dem Mond gelandet ist. Zum fünfzigsten Jahrestag wurde das vor ein paar Wochen wieder im Fernsehen gezeigt. Der Astronaut hat auch vorsichtig mit dem Fuß gehandelt, bevor er gewagt hat, den Fuß auf den Boden des Mondes zu stellen. Und dieser Schritt, als der Mensch den ersten Schritt auf dem Boden des Mondes tut, das war der spannendste Moment des gesamten Mondfluges. Millionen Menschen auf dem gesamten Erdball saßen die ganze Nacht vor den Fernsehern, um diesen Moment mitzuerleben. Aber noch mehr gespannt waren sie: was wird der Astronaut als Erstes tun, nachdem er den Mond betreten hat?

Erste Aktion nach Verlassen des Raumschiffes: Aufpflanzen einer Fahne! Es war zwar keiner da, der die sehen konnte, es war auch kein Wind da, der die Fahne blähen konnte - macht nichts! Hauptsache eine Fahne aufstellen, damit von vornherein klar ist: Jetzt sind die Amerikaner da. America first!

Als Noah die Arche verließ, da stellte er nicht als Erstes eine Fahne auf, sondern er stellte als Erstes einen Altar auf. Er stellte sich nicht als der erste Archenaut vor die Kamera, sondern stellte sich demütig in den Schlamm vor seinen Gott.

Er dachte nicht an ein Symbol seiner Macht, sondern an ein Symbol seiner Ohnmacht. Er brachte Gott ein Opfer.

Der meisten würden in dieser Situation sagen: „Noah, beten ist ja ganz schön und gut, aber jetzt ist erst mal etwas anderes dran. Jetzt geht's erst mal darum: den Schlamm wegschaufeln, den Kindern ein Dach über den Kopf besorgen, Samen in die Erde, damit etwas wachsen kann und wir etwas zum füttern kriegen. Erst wenn wir aus dem Größten raus sind, dann können wir uns den Luxus einer Religion leisten. Erst das Haus, dann die Kapelle. Erst in die Hände spucken, dann die Hände falten!“

Das ist das Rezept des so genannten gesunden Menschenverstandes, der in Wirklichkeit krank ist. Und die Menschheit krank macht. Nach diesem Rezept leben die meisten Menschen. Erst die Ausbildung, erst den Studienplatz, erst das Examen, erst die Wohnung, erst die materielle Sicherheit und dann, wenn überhaupt, kommt Gott.

Dass Nichtchristen so leben, das ist schon schlimm genug, aber dass auch wir Christen oft so leben, das ist noch viel schlimmer. Wir stürzen in unsere Programme, in unsere Arbeit, in unsere Termine rein, ohne das vorher mit Gott abzusprechen.

Wir laufen morgens drauf los, ohne mit Gott über den Tag zu reden, und am Ende des Tages beschweren wir uns bei ihm, dass so vieles schief gelaufen ist.

Noah baut als Erstes einen Altar. Damit nicht vergessen wird: Gott hat uns gerettet, er hat uns geholfen. Und so gibt Noah von dem Besten, was er gerettet hat, etwas ab. Er opfert von den Tieren. Das ist übrigens der Sinn dieser für uns heute unverständlichen Tieropfer: Man trennt sich von etwas, was man eigentlich zum Leben braucht, nicht nur um Gott zu danken, sondern auch, um zu zeigen: Ich vertraue Gott. Ich traue ihm zu, dass er die Lücke füllt, dass er für mich sorgt, auch wenn ich etwas loslasse.

In der jüdischen Tradition gibt es diesen Gedanken: wenn du etwas für dich Wertvolles loslässt, gibst du Gott die Möglichkeit, ein Wunder an dir zu tun. Und wenn es nur das Wunder ist, dass du erleichtert bist, und deshalb etwas leichter wirst und damit näher am Himmel leben kannst.

Noah sucht die Verbindung mit Gott. Er steuert etwas bei, das Gott gut riechen kann. Es wird nicht wirklich der Geruch verbrannten Fleisches gewesen sein, der sein Herz berührte. Sondern es war der Dank und das Vertrauen des Noah, das er mit diesem Opfer ausdrückte. Er vertraute darauf, dass Gott ihn auch in Zukunft begleiten würde.

Ich weiß z.B. von Geschäftsleuten, die sich weigern, an verkaufsoffenen Sonntagen ihren Laden zu öffnen. Für sie ist klar, dass der Sonntag dem Herrn gehört. Und sie haben dabei die Erfahrung gemacht, dass sie den entgangenen Umsatz auf die eine oder andere Weise wieder wettmachen konnten.

Man kann es so sehen: Wenn ich das Gefühl habe, wegen vieler Verpflichtungen keine Zeit zu haben - und mir dann aber trotzdem die Zeit nehme, einem Menschen zuzuhören, opfere ich Zeit. Wenn ich einfach mal jemanden besuche, weil derjenige es braucht, opfere ich Zeit. Wenn ich in der Gemeinde an der einen oder anderen Stelle mitarbeite, opfere ich Zeit. Und wie beim Opfer des Noah wird meine Verbindung zu Gott damit wachsen. Es wächst mir neue Kraft, die mir hilft, bei den Überraschungen des Alltags die Orientierung zu behalten und stand zu halten. Das ist der Bund, das Verbunden sein.

Liebe Gemeinde! Die richtige Reihenfolge ist entscheidend! Erst mit Gott sprechen und dann lospreschen. Erst das Reich Gottes, dann das private Reich. Heute sagen zum Beispiel viele, das Hauptthema der Kirche ist der Klimaschutz, die intakte Beziehung zur Schöpfung. Das stimmt aber nicht. Das wichtigste Thema der Kirche ist eine intakte Beziehung zum Schöpfer. In Abwandlung eines Bibelzitats könnte man sagen: „was nützt es, wenn du die ganze Welt rettetest und doch deine Seele verlierst?“

Viele wollen die Welt retten – ohne Gott. Doch da überschätzt sich der Mensch maßlos. Das wird nicht funktionieren.

Deswegen möchte ich Sie/dich zunächst fragen: hast du eine intakte Beziehung zu Gott? Hast du deine Schuld bei ihm abgeladen? Hast du dein Leben an Gott ausgeliefert? Fang an mit Gott und stelle ihn an den Anfang deines Lebens. Dann kriegst du Ordnung in dein Leben. Und dann kannst du dich einsetzen für den Klimaschutz, oder den Tierschutz, oder den Schutz des ungeborenen Lebens – oder wo immer Gott dir eine Aufgabe zeigt. Noah hält sich an die richtige Reihenfolge. Bei ihm steht Gott an erster Stelle. Die erste Stelle ist die einzige Stelle, die Gott einnehmen will. Entweder steht Gott bei uns an der ersten Stelle, oder Gott spielt nicht bei uns mit. Noah beginnt also seinen neuen Lebensabschnitt mit Gott, und nachdem er den Altar gebaut hat und Gott geehrt hat, sagt Gott zu ihm: *„Ich will in Zukunft nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen. Denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Ich will in Zukunft nicht mehr schlagen alles Leben auf Erden, wie ich getan habe. So lange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“* (1. Mose 8,21)

Das ist das Entscheidende und das Faszinierende an dieser Geschichte: Gott ändert seine Meinung. Er ist kein unnahbarer Gott, kein Prinzip, keine Formel, kein Schicksal, kein unbewegter Beweger, sondern ein Gott, der riecht und sieht und hört. Und er spricht nicht nur zu denen, die glauben, nicht nur zum Volk Israel, sondern er sagt etwas über die ganze Erde, über alle Menschen, über Sünder und Gerechte. Und das kann in seiner Tragweite gar nicht unterschätzt werden, trotz allem, was wir heute in Sachen Hurrikane, Erderwärmung, Wetterkatastrophen mehr wissen als die Menschen damals. *„Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“* Noah kehrt von der Arche auf den Boden zurück - und darf wissen: es wird immer verschiedene Tages- und Jahreszeiten geben: Tag und Nacht, Winter und Sommer.

Darüber hinaus hat Gott versprochen, nicht noch einmal in dieser Weise rein zu schlagen. Das hat er uns nicht nur schwarz auf weiß in der Bibel gegeben, sondern das hat er uns in allen Regenbogenfarben an den Himmel geschrieben. *„Meinen Bogen habe ich an den Himmel gesetzt. Er soll das Zeichen sein des Bundes zwischen mir und der Erde.“* Das ist nun keine Garantieerklärung dafür, dass die Erde ewigen Bestand haben wird. Gottes Wort sagt ganz klar, dass diese Erde eines Tages vergehen wird. Wenn nämlich Gott den neuen Himmel und die neue Erde schafft. Aber bis dahin kann jeder, der Augen im Kopf hat und den Regenbogen ansieht, erkennen: Gott plant nichts Böses gegen uns. Von ihm droht uns keine Gefahr. Aber jeder, der Augen im Kopf hat und den Menschen ansieht, kann sehen: der Mensch plant das Verderben. Von ihm droht die Gefahr. Am allergefährlichsten ist der Mensch durch seine eigene Sünde bedroht. Die Gefahr kommt nicht aus dem Herzen Gottes, sie kommt aus dem Herzen des Menschen, von dem Gott hier sagt: *„Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf“*. Dieser Satz widerspricht der landläufigen Meinung. Und die lautet: der Mensch ist gut! Das ist der Grundsatz der idealistischen Philosophie. Die meisten Weltanschauungen haben diesen idealistischen Satz übernommen, ob Marxismus oder Kapitalismus: der Mensch ist gut! Die Bibel sagt das genaue Gegenteil: der Mensch ist böse, er ist kaputt, er ist nicht heil, er ist krank, er ist erlösungsbedürftig.

Aber das ist ja nicht alles, was die Bibel zu diesem Thema sagt. Sie sagt: der Mensch kann gerettet werden, er kann geheilt werden. Es gibt einen Heiland und Retter. So wie damals Gott zur Rettung der Menschheit die Arche bereitgestellt hat, so hat er sich später eine andere Rettungsmöglichkeit ausgedacht und bereitgestellt, für alle Menschen auf dieser Erde. Er hat ein Kreuz in unsere Welt gestellt – quasi eine zweite Arche.

Denn nach der Feststellung: „Der Mensch ist böse!“ hat Gott sich nicht schmallend hinter einer Wolke verzogen. Er hat erstens vor die Wolke das Zeichen seiner Versöhnung gesetzt, den Regenbogen. Zweitens hat er seinen Sohn Jesus Christus in die Welt gesetzt, *„damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“* (Jh 3,16).

Die acht Ecken am Taufstein erinnern an die acht geretteten Menschen in der Arche. Aber auch, dass wir durch Taufe und Glaube zu den Geretteten gehören dürfen. Unter dem Kreuz hat es Platz für uns alle. Die Gemeinde Jesu ist eine riesengroße Arche. Jeder, der sich dort einfindet, wird vor dem endgültigen Verderben gerettet. So dürfen wir in dieser Welt als Gesegnete Gottes leben - und erst recht in der künftigen Welt Gottes.

Jedes Mal, wenn wir den Regenbogen sehen, erinnert er uns: an Gottes Versprechen, aber auch an unsere Verantwortung für Gottes geliebte Welt. Und darauf sagen alle Archeonauten: Amen.